Ueber die geringe Haltbarkeit der Lösungen salicylsaurer Salze.

Von Dr. G. Vulpius.

Als seiner Zeit die unschätzbaren antiseptischen und antifermentativen Eigenschaften der Salicylsäure bekannt wurden, trug man sich vielfach mit der Hoffnung, dass von diesen Eigenschaften auch den Salzen dieser Säure etwas zu Gute kommen, ein salicylsaures Salz in Lösung weniger zur Zersetzung geneigt sein würde, als andere Salze gleicher Basen. Dieser Auffassung ist es neben dem Wunsche, Salze mit weniger energisch wirkender Säure zu verwenden, wohl zuzuschreiben gewesen, dass eine verhältnissmässig grosse Anzahl von Salicylaten in den Arzneischatz eingeführt wurden. Man hat aber auch längst erfahren, dass die Erwartung besonderer Haltbarkeit ihrer Lösungen unberechtigt war. Gleichwohl werden da und dort solche noch vorgezogen. Unter diesen Umständen schien es einiges Interesse zu bieten, vergleichende Versuche betreffs der Haltbarkeit der Lösungen von Salicylaten und der entsprechender Sulfate anzustellen. Es wurden dazu benutzt die 1 procentigen wässrigen Lösungen der Salicylate und Sulfate, letztere sowohl für sich, als auch mit einem Zusatze von 1 pro Mille freier Salicylsäure. Es waren diese Salze diejenigen des Ammons, Magnesiums, Kupfers, Zinks, ferner diejenigen von Atropin, Morphin, Physostigmin und Pilocarpin. Die mit freier Salicylsäure versetzten Sulfate zeigten sich nach 100 Tagen ausnahmslos völlig unverändert, die Lösungen der reinen Sulfate abgesehen von einer kaum merklich getrübbten Probe ebenfalls, während nahezu alle Lösungen der Salicylate schon nach wenigen Wochen sich als verdorben erwiesen. Natürlich können ja für die arzneiliche Verwendung von Salicylaten andere unanfechtbare Gründe sprechen, wie z. B. erprobte günstigere Wirkung oder Luftbeständigkeit und gute Krystallisirbarkeit, ein Fall, welcher beim Physostigminsalz zutrifft, in Bezug auf Haltbarkeit ihrer Lösung sind dieselben jedoch entschieden im Nachtheil den Sulfaten gegenüber.

Die Bereitung von Condurangoauszügen.

Von Dr. G. Vulpius.

Es ist bekannt, dass Tanret im Laufe dieses Jahres aus der Wurzel von *Asclepias Vincetoxicum* ein Glycosid hergestellt und solches Vincetoxin genannt hat. Vor einigen Monaten durfte ich